

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

326 (17.7.1917) Mittagsblatt

# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 80 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsfall, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Druck und Verlag** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 326

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 17. Juli 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

## Der Weltkrieg.

### Deutscher Abendbericht.

W.W. Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Im Westen mehrfache feindliche Feuereröffnungen, im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

### Die mißglückte französische Frühjahrsoffensive.

W.W. Berlin, 17. Juli. „Herbe“ schreibt über die Ursache des Mißlingens der Frühjahrsoffensive im „Victoire“: Unser Hauptfehler scheint zu sein, daß wir den Feind gerade an der Stelle seiner Front angegriffen haben, die ihm die gewaltigsten natürlichen Verteidigungen bot. Der Höhenrücken von Craonne bildete eine furchtbare Stellung. Sie beherrschte von allen Punkten aus unsere Linien. Die Deutschen konnten von hier aus leicht unsere Vorbereitungen beobachten. Diese Stellung war um so gewaltiger, als die Deutschen, die bekanntlich die ersten Elektrotechniker der Welt sind, vermittels elektrischer Rohrer große Höhen von 2 bis 30 Meter Tiefe angelegt hatten. Auch wurden dort ihre Maschinengewehre bis zum Herannahen unserer Angriffswellen verborgen gehalten. Hierzu kamen noch andere ungünstige Momente. Bei regnerischen Wetter waren die Sichtverhältnisse jammervoll. Den Fliegern war es unmöglich, präzise das Einfliegen der Artillerie zu leiten. Daneben fiel die Offensive unglücklich zusammen mit einer Krise in unserem Flugwesen zusammen. Am 1. Juli 1916 an der Somme hatten wir die Überlegenheit in der Luft. Am 16. April 1917 scheiterte die Deutschen sie besaßen zu haben. Ein weiterer ungünstiger Umstand bestand darin, daß die Deutschen sich die infolge der russischen Revolution eingetretene Lähmung an der Ostfront zunutze machten und einen Teil ihrer besten Divisionen an unsere Front bringen konnten.

### Die Luftangriffe auf London.

W.W. Berlin, 16. Juli. In einem Zeitungsbericht der „Daily News“ vom 9. 7. heißt es: Der deutsche Fliegerangriff auf London am 1. Juli verursachte eine Erregung, wie sie so tief bei früheren Gelegenheiten noch nicht beobachtet wurde. Ist der Verlust an Menschenleben geringer, so scheint der materielle Schaden um so größer zu sein. Der Feind liefert den Beweis, daß London gegenwärtig jedem Angreifer offen liegt, der sein Ziel unbehindert verfolgt und daß es möglich ist, uns (bei verhältnismäßig geringen Verlusten für den Angreifer) schwerwiegenden Schaden zuzufügen. Was können wir demgegenüber tun, um der gründlichen Zerstörung oder der starken Verwüstung Londons entgegenzutreten? Man mag darüber streiten, ob die Androhung einer Vergeltung auf Deutschland irgend welchen Eindruck machen würde. Wir glauben es jedenfalls nicht. Eines ist sicher, ein wirklicher Schutz gegen Luftangriffe kann weder durch Luftabwehr, noch durch ein ausgearbeitetes Verteidigungssystem, sondern einzig und allein durch die Vertreibung der Deutschen aus Belgien erreicht werden.

### Vor einem Jahr.

17. Juli 1916. An der Somme starke Angriffe bei Pozieres. — Südlich und südwestlich Mira, westlich und südwestlich Buc, bei Bolic und Tatacow (Bukowinagegend) russische Angriffe abgewiesen.

## Verkannt.

Roman von Hedda von Schmid.

(54) Seit heute früh war er Genrika dy Santos Gatte. In England bedurfte es keiner großen Formalitäten, um rechtskräftig getraut zu werden.

Beide — er sowohl als auch Genrika — waren müdig. Die nötigen Papiere waren beschafft worden und in Ordnung getreten. Es war alles vollkommen korrekt vor sich gegangen, trotz des Stiches ins Abenteuerliche.

Von Paris aus beabsichtigte Garald, seiner Mutter und seinem Bruder seine Vermählung mitzuteilen, für seine Heimkehr Verzeigung zu erbitten und ihnen klarzumachen, daß es so am allerbesten war, wie er es eingeleitet hatte. Der Kampf, der sich anderenfalls zwischen ihnen entsponnen hätte, wäre möglicherweise die Veranlassung zu einem niemals gutzumachenden Bruch geworden.

Garald hatte sich wiederholt gesagt, daß er ja ein Mittel hätte anwenden können, das bei seiner Mutter und wohl auch bei Fred unfehlbar gewirkt haben würde. Doch er hatte darauf verzichtet. Es war ja auch unendlich, daß die Mutter ihrem Lieblingssohne gegenüber unverwundlich sein würde, weil er eine Frau geheiratet hatte, die ihr nicht noch dem Sinn war.

Es war zu fatal, daß ihn nun unterwegs — und noch dazu an seinem Hochzeitstage — diese unerträglichen Kopfschmerzen, die sich in den letzten Wochen so erschreckend verstärkt hatten, befallen mußten. Das narzotische Mittel, das er stets in seinem Tasche trug, hatte ihm nun endlich Linderung verschafft. Langsam schwandten ihm die Sinne. . . . Freundschaft, liebe Bilder umflossen vor seinen Augen, führten ihn sanft in das Reich der Träume hinüber.

### Luftangriffe auf die Hafenanlagen von Arensburg und die Seeflugstation Bapenhelm.

W.W. Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Die Hafenanlagen von Arensburg und die russische Seeflugstation Bapenhelm auf der Insel Desele wurden von den Flugzeuggeschwadern der östlichen Ostsee in den letzten Tagen wiederholt und erfolgreich mit Bomben angegriffen. Die Flugzeuge sind sämtlich unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Erfolgreiche deutsche Gegenmaßnahme.

W.W. Berlin, 16. Juli. (Amtlich.) Vor kurzem wurde in der Presse mitgeteilt, daß die französische Regierung angeordnet habe, den deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten Nahrungsmittel, Rauchwaren, Arznei und Toiletteartikel aus den an sie gerichteten Sendungen nicht mehr auszubändigen. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß entsprechende Maßregeln gegen die französischen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Deutschland getroffen worden waren. Jetzt kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die französische Regierung ihre Maßnahmen aufgegeben hat. Die deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Frankreich dürfen also wieder wie früher Pakete und Sammelsendungen jeden Inhalts empfangen. Die deutsche Gegenmaßregel wurde daraufhin ebenfalls aufgehoben.

### Die Forderungen der deutsch-Böhmen.

W.W. Prag, 16. Juli. Gestern fand eine außerordentliche Vollversammlung des deutschen Volksrats statt, zu dem auch die Herrenhausmitglieder Graf Oswald Thun und Graf Hans Schönborn erschienen waren. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die versammelten Vertrauensmänner des deutsch-böhmischen Volkes erklären, daß sie der gegenwärtigen Regierung wegen ihrer Haltung gegenüber den Böhmen, insbesondere wegen des Anmeldeverweises der Böhmen, entgegenzutreten und ein unbefränktes Selbstbestimmungsrecht für die deutsch-böhmischen im Rahmen des deutsch-österreichischen Einheitsstaates unter Zugrundelegung der deutschen Einheitsprache und demgemäß Schaffung eines national abgegrenzten Verwaltungsbereiches als Provinz Deutsch-Böhmen mit eigener Landtag verlangen. Einem wie immer gearteten tschechischen Staatswesen würden sie sich niemals unterordnen. Wir sind, schließlich die Entschließung, enthielten, unsere Forderungen mit aller Energie zu erkämpfen.

### Ausnahmigkeiten in der französischen Regierung.

W.W. Berlin, 17. Juli. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet die „Nauvanner Revue“ aus Paris, daß man in verdeckten Worten von einer zwischen den Ministern und dem Präsidenten Poincaré bestehenden Spannung sprach, die in den Angriffen auf den Präsidenten der Republik in der Geheimstimmung über die Apriloffensive ihren Ursprung habe.

## Losung.

Aus dem Leserkreis sind wir um Abdruck des folgenden Artikels von Dr. Traub aus Nr. 69 der Eisernen Blätter gebeten worden. Der Aufsatz gewinnt dadurch besonderes Interesse, daß sein Verfasser ein fortschrittlicher Abgeordneter ist (er gehört dem preussischen Landtag an). Ob Dr. Traub auch der Kriegszieleinsoluzion, die am Donnerstag im Reichstag zur Abstimmung kommt, zustimmen würde?

Zuerst: Im Notwendigen Einigkeit! Niemand sage über die Kriegsziele unserer Feinde; man nehme sie genau so ernst wie die Feinde selbst, die das Blut ihrer Väter dafür vergießen! Siegen wir nicht, so werden diese feindlichen Kriegsziele bittere Wahrheit für uns. Man rede den Frieden nicht zu Tod! Heute schwirt es von Vernunftfrieden, Temperamentfrieden, Verständigungsfrieden, Verzichtsfrieden, Eroberungsfrieden. Weg damit! Wir wollen den Sieg; der Sieg ist der beste Vater des Friedens. Je mehr wir dem Frieden nachlaufen, desto eher entflücht er uns. Keine politische Kraft unseres Volkes darf vergeudet werden; alles hat allein dem Willen zum Sieg zu dienen. Verfassungsfragen sind wichtig, vieles muß gebessert werden; aber wir Deutsche und Preußen sollen dem Ausland gegenüber unser Selbstgefühl nicht verlieren. Weiß man denn in Deutschland überhaupt, daß nur die Hälfte der englischen Arbeiter ein Wahlrecht besitzt, daß auch die neue englische Wahlreform dem Proletariat das Wahlrecht noch nicht völlig verheißt? Nirgends herrschen „Junker“ mehr, als in England. Herr Wilson geht mit seiner Volksvertretung herrischer um, als der russische Zar. . . . Das Ausland hat wahrhaftig kein Recht, unsere Einrichtungen zu schmäheln. Wir werden ihre Fehler gründlich ändern und drohende Mängel neu bewerten, aber wir werden aus unserem König „keinen Regierungen machen, der im Auftrag des Parlaments die umgearbeiteten Minister wieder aufstellt“. Wir werden stolz bleiben auf unser Heer und unsere Flotte, mit denen unser Volk eins ist. . . . Verträge sind gut, Bündnisse sind besser, aber das Überwiegende ist die eigene Macht. Auch unter den Neutralen werden wir am meisten Freunde, je sicherer unsere Macht dasteht. . . . Wer in Deutschland will eigentlich wirklich einen Verzichtsfrieden? Ich schätze einige Hundert Menschen. Das Volk will keine Niederlage, sondern Sieg. Welcher Deutsche will künftig 10 Milliarden Zinsen an Kriegsschuldung bezahlen? Die Forderung einer Kriegsschuldung ist das gerechteste. Siebungsland und Seegelung sind unser nötiges Brot für die Zukunft. Man lebt auch später nicht von internationaler Theorie, sondern von Arbeit und Brot. „Heute kämpft die deutsche Arbeit um ihr Recht gegen den Kapitalismus der Welt, wie er vom Ansehensdientum geleitet wird.“ So hat Linpich mit Recht gesagt. Nur ein Frieden, der solches Recht unserer deutschen Arbeit unverkürzt verbürgt, nicht mit Papier oder Versprechungen, sondern mit unangreifbarer Macht, ist der Gefallenen und der Heimopfer wert. . . . Dieser größte Krieg, den die Welt gesehen, ist keine Mondfinsternis, die einige Minuten die Erde bedeckt, sondern die gewaltigste Umwälzung

einen guten Klang; was tat es, daß ein Zweig auf die breite Straße des Abenteuerturns verschlagen war! Genrika entkam sich genau, daß ihr Großvater von allen, wichtigen Familienpapieren geredet hatte. Wo waren die geblieben? Vielleicht hatte ihr Vater, Juan dy Santos, sie an sich genommen, als er von den Seinen gegangen war, um niemals wieder von sich hören zu lassen. Er schlief nun wohl schon längst in einem Grab jenseits des Ozeans.

Sie, seine einzige Tochter, hatte selbst wenn es auch in aller Heimlichkeit geblieben war, in den Augen der Welt ein glänzendes Lebenslos gezogen. Binnen weniger Monate hatte sie den Weg von der Oberstenlängerin bis zur Baronin Strodtmann, der Gattin eines Millionärs, durchgemessen. Doch nicht Garald Strodtmanns Reichtum hatte sie betört, nein sie liebte ihn ja auch, wenn er arm gewesen wäre sie seine Frau geworden, dann noch mit viel freierem und glücklicherem Herzen als jetzt. Die Heimlichkeit bedrückte sie mehr, als sie es vor sich selber zugeben wollte — und dann war ja noch der andere Vermutstrich in ihrem Glücksbereich: sie wußte es doch — jede Stunde konnte allem ein Ende bereiten. . . .

Es würde ein zitterndes Glück unter drohendem Damoklesschwert werden — Genrika brauchte ihre ganze Tapferkeit und Charakterfestigkeit, um sich nicht entmutigen zu lassen, um sich dieses Glück, das auf einem Schleichwege errungen war, zu erhalten — bis. . . .

Genrika kam nicht weiter in ihrem Denken — ein donnerähnliches Getöse erschütterte den Wagen — ein Krachen, als wäre die ganze Hölle ringsum losgelassen worden, ein Knallen und Splittern. Der Boden schwankte unter den Füßen der entsetzten jungen Frau. . . . Alles war das Werk von Sekunden — dann würde Genrika, die sich instinktiv an die Fensterlinie geclammert hatte, in einen gewaltigen Wagen hinaus auf freie Land geschleudert. Ihr angstvoller, entsetzter Schrei: „Garald!“ erstarb auf ihren Lippen. Sie empfand einen furchtbaren Stoß, dann nichts mehr — es wurde Nacht vor ihren Augen. . . . Als greller Feuerchein die Unglücksstätte beleuchtete, die entgleitenen Waggons waren zum Teil in Brand geraten, fand man Genrika ein wenig abseits vom Ort der furchtbaren Katastrophe ohne Bewußtsein daliegend. Sie gab, als man sie auf die Tragabahre bettete, nur noch schwache Lebenszeichen.

(Fortsetzung folgt.)

der Geschichte. Wer dem Volke seine Siegesgewißheit nimmt, verflucht sich an ihm. Ein klarer Sieg ist segensreicher, als jede unklare Verständigung, die nur neue Kämpfe im Schoß birgt. Die Entscheidungfrage: „England oder wir“, muß klargestellt werden. Englands Alleinherrschaft ist unerträglich, nicht nur für uns, sondern für die Welt. Wir kämpfen heute für die größte Idee: Die Welt darf nicht an einen einzigen Herrscher ausgeliefert werden, an den englischen Mammon.

Dann: In Zweifelhafte Freiheit! Vertiefung in Kriegsziele galt manchem wie Gift. Man spottete über Männer, die den Sinn für politische Macht wachhalten sich mühten, als wären sie Kriegsnarren oder Kriegsprofiteure. Wer für politische Macht sorgt, schafft die beste Grundlage für den Lohn des Arbeiters und den Gehalt des Beamten, für das Wohl der Landwirtschaft, und die Sicherheit von Handwerk, Industrie und Handel. Aber alle Einzelfragen sollen frei dahingestellt bleiben! Unsere Feinde würden über eine Erweiterung im Umfang von Longwy und Briey und Belfort keine drei Worte verlieren. Kein Deutscher darf seine Brüder in Kurland vergessen. Jeder weiß, daß wir unsere Kolonien ohne Flottenstützpunkte nicht festhalten können. Die Versorgungshälften unseres Heeres und unserer Flotte, das rheinisch-westfälische Industriegebiet, muß vor jedem Überfall von Belgien ganz anders gesichert werden, und ohne dies ein englischer Präsident wird, bleibe es unter deutscher Oberherrschaft! Aber man vergesse auch unserer Verbündeten Kriegsziele nicht. Noch weitere Worte wie Hollandinseln, Gibraltar, Smyrna, Colonien, Suez verlangen ihre Lösung. Wo lasse man Freiheit der Meinung! Man verdamme einander nicht und spreche sich nicht gleich das vaterländische Verständnis ab, wenn der eine so und der andere so urteilt.

Zuletzt: In allem die Liebe, die Liebe zum Vaterland! Warum singt man nicht mehr von deutschen Vaterland? Im Felde draußen hörte ich mehr singen als zu Hause. Und doch ist die Vaterlandsliebe auch bei uns da, still, schlicht, tief, riesengroß. Nur hat man sie eingeschüchtert. Die deutsche Hoiertucht hat wieder ihren Samen. Ja, in einem Augenblick, wo die Kameraden draußen bei Arras sich verbitten, liegen Tausende in Berlin die Arbeit an den Granaten nieder, die ihre Brüder schützen sollten. Das war ein Tag der Schmach; er kostet uns einige Monate längerer Krieg. Geben wir doch endlich Mut zu eigenem Stolz! Die heiße Liebe zum Vaterland fülle unser Herz! Vor ihm sind wir alle gleich! Darum nicht hüten und nicht zanken! Nur gegen Kreditverweigerer kämpfen und den Feind besiegen, dann ist der Friede da, der Friede, der uns und unseren Kindern Licht und Luft und Entwicklung schenkt. Mit Hindenburg glauben und schlagen — das ist unsere Lösung. So komme du, deutscher Frieden!

## Unter dem neuen Kanzler.

Die Haupttätigkeit des neuen Kanzlers scheint zunächst darauf gerichtet zu sein, durch Besprechungen mit den Fraktionsführern in der Frage der Kriegsziele und der Reichstagsfrage am nächsten Donnerstag noch eine möglichst große Einigung zwischen der Regierung und den Parteien wie unter den Parteien selbst herbeizuführen. Bis jetzt scheint Herr Dr. Michaelis aber auf ziemlich erhebliche Schwierigkeiten gestoßen zu sein, da man weder rechts noch links gewillt zu sein scheint, von seiner prinzipiellen Stellung etwas aufzugeben. Der Kanzler selbst wird wohl eine Erklärung zur Kriegszielefrage abgeben, die aber keinen programmatischen Charakter trägt, und sich nicht ganz mit der Friedensformel der Mehrheitspartei deckt. Er wird also hier eine mittlere Linie einschlagen, auf die sich die Parteien von rechts und links bis jetzt nicht einigen konnten.

Ueber die Lage liegen folgende Drohvermutungen vor:

### Vor dem ersten Auftreten des Kanzlers.

(Berlin, 17. Juli. Die „D. Z.“ zu berichten weiß, wird sich der neue Reichskanzler Dr. Michaelis am Donnerstag im Reichstag vorstellen. In Reichstagskreisen redet man aber keineswegs mit einer eigentlichen Programmrede, sondern nur mit einer Einführungsrede, in der der Reichskanzler zu den brennendsten Fragen der inneren und äußeren Politik Stellung nehmen werde.

(Berlin, 17. Juli. Wie das „D. Z.“ meint, ist der Reichskanzler Dr. Michaelis zwar geneigt, in seiner Antrittsrede Erklärungen abzugeben, die ungefähr dem Sinn der Friedensresolution entsprechen sollen, aber er habe sich zu der Annahme der Mehrheitsresolution bisher nicht bereit erklärt. Sollte er die Erklärung zurückweisen, so würde er gleich in der ersten Sitzung eine starke Mehrheit gegen sich haben.

### Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

(Berlin, 17. Juli. Wie die „Germania“ vermutet, dürfte es sich bei den Besprechungen des Reichskanzlers mit den Fraktionsführern der Reichstagsparteien darum gehandelt haben, ob nicht doch wenigstens ein Teil der Rechte unter den veränderten Verhältnissen sich zu einem größeren Entgegenkommen in der Frage der gemeinsamen Friedensumgebung des Reichstags bereit finden lassen würde.

### Die bevorstehende Vertagung des Reichstags.

(Berlin, 16. Juli. (Nicht amtlich.) Wenn angängig, soll in der Donnerstags-Sitzung des Reichstags noch die zweite und dritte Kriegskreditvorlage erfolgen. Nach einem Bericht des Vizepräsidenten des Reichstags wird sich der Reichstag am Freitag bis Mitte September vertagen.

### Die Rahtsgeheimhaltung Wahnschaffes — Dr. Helfferichs.

(Berlin, 17. Juli. Die „D. Z.“ will nicht recht daran glauben, daß der frühere Landrat des Kreises Westpreußen, von Graevenitz als Nachfolger des ausscheidenden Unterstaatssekretärs Wahnschaffe zum Chef der Reichskanzlei bestellt worden sei. Nach dem Blatt dürfte hier eine Verwechslung nicht ausgeschlossen sein, da Herr von Graevenitz vor einigen Tagen noch als Nachfolger des jetzigen Reichskanzlers als preussischer Ernährungsminister genannt worden sei. — Wie das selbe Blatt wissen will, scheint in gewissen Kreisen ein Austrag gesucht zu werden, um Dr. Helfferich das Verbleiben im Amte zu ermöglichen.

### Die Erkrankung Dr. Spahns.

(Berlin, 17. Juli. Nach dem „D. Z.“ hat sich der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Dr. Spahn, von dem Schwächeanfall, der ihn am Donnerstag zwang, seine parlamentarische Tätigkeit zu unterbrechen, wieder völlig erholt und in den letzten Tagen wieder mehrfach Konferenzen mit Politikern gehabt. Am Sonntag Abend sei Dr. Spahn nach Frankfurt a. M. abgereist, um von dort in eine Sommerfrische in den badi-schen Schwarzwald zu gehen.

## Eine Rundgebung der Freiburger Hochschul-Dozenten.

Freiburg i. B., 16. Juli. (Privattelegramm.) Die Dozenten aus allen Fakultäten der hiesigen Universität haben eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: Die schwere Not, da es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes und Reiches handelt, gebietet uns, alle Kräfte zu sammeln und auf das eine Ziel hinzulenken, das einer großen Zeit zu verteidigen und uns durch einen würdigen Frieden eine freie und ehrenvolle Stellung in der uns feindlichen Welt zu schaffen und zu sichern. Die von weiten Kreisen gewünschten inneren Veränderungen sind gewährleistet; die tief im deutschen Volke wurzelnde autoritative Stellung der Kronen muß unerschütterlich bleiben. Nichts ist verfehlter, als im Inlande durch kleinliche Rivalitäten Kraft und Zeit zu vergeuden. Regierung und Reichstag dürfen nur noch eins vor Augen haben und verfolgen: Die Abwehr des äußeren Feindes, des Vaterlandes Glück und Größe.

## Dänische Urteile über Graf Kanqan.

Kopenhagen, 16. Juli. Zu dem Gerücht, daß der hiesige deutsche Gesandte Graf Brockdorff-Rantzau zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt sei, schreibt „Berlingske Tidende“: Seine Aufgabe ist die gewesen, die freundschaftliche Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland anrecht zu erhalten und gute nachbarliche Beziehungen zwischen beiden Ländern zu erhalten. Zu diesem Zweck hat er in den Jahren, die er hier verweilt hat, mit unermüdlicher Energie gearbeitet und hier über alles, wo er gewesener ist, hat er eine fast ungläubliche Arbeitsfähigkeit gezeigt. Der Graf, der unterzeichnet war, ist ein Vertreter des früheren deutschen Vorkanzlers in Washington, Grafen Bernstorff. Für Dänemark muß es sicher als ein großer Verlust bezeichnet werden, daß ein so feiner und verständnisvoller Diplomat uns verläßt, und mit großer Spannung wird man der Wahl seines Nachfolgers entgegen sehen.

Politiker“ schreibt: Der Graf hat während des Krieges gezeigt, daß er die schwierigsten Verhältnisse versteht, unter denen Dänemark lebt, und selbst Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß unser Neutralitätswille unbegrenzt ist. Wir werden deshalb in seiner Ernennung zum Staatssekretär des Auswärtigen eine Gewöhnung sehen, daß die guten Beziehungen zu Deutschland fortgesetzt werden.

## Eine französische Pressstimme zum Kanzlerwechsel.

Paris, 16. Juli. (Nicht amtlich.) Die einzige heute vorliegende französische Zeitung „Petit Parisien“ erklärt zum Kanzlerwechsel der Reichsregierung nach Beendigung des Krieges keine in Deutschland noch Boden zu gewinnen. Nach sei zu bemerken, daß der Grundsat, ohne Intervention und Entschädigungen, der von Frankreich um keinen Preis angenommen werde, da in ihm weder Wiederherstellung, noch die nötigen Wiedergutmachungen begriffen seien, im Reichstag immer stärkeren Widerstand finde. Deutschland habe demnach auf einen Eroberungskrieg nicht verzichtet. Solange es in dieser Geistesverfassung sei, werde es nicht angängig sein, seinen politischen Treibereien Beachtung zu schenken.

## Der deutsch-norwegische Zwischenfall.

Berlin, 16. Juli. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht den Rotenwechsel zwischen der norwegischen Gesandtschaft in Berlin und dem Auswärtigen Amt über die Beförderung von Sprengstoffen durch einen deutschen Kurier. Danach hat die norwegische Gesandtschaft unter dem 28. Juni in einer Verbalnote im Namen der norwegischen Regierung gegen die Beförderung von Bomben und anderen Sprengmaterialien durch den deutschen Kurier von Rautenkamp und deren Aufbewahrung in Privatwohnungen, zu denen Rautenkamp und andere Mitschuldige Zutritt hatten, Einspruch erhoben, als gegen einen ernsten Verstoß gegen die Neutralitätsprivilegien und eine Verletzung des norwegischen Territoriums. In einer Verbalnote vom 9. Juli hieß das Auswärtige Amt den Sachverhalt auf und teilt mit, daß der Kurier seiner Stellung als Kurier enthoben sei. Ueber die Frage, ob eine strafbare Handlung vorliegt, werde die zuständige Strafjustizbehörde noch zu entscheiden haben. Die deutsche Regierung wiederholt jedoch die Versicherung, daß der Kurier ebenso wenig wie eine andere Person von einer deutschen amtlichen Stelle Auftrag hatte, zu einer Verwendung der Sprengstoffe auf norwegischem Gebiet oder gegen norwegische Interessen. Auch kann die deutsche Regierung nicht umhin, die der norwegischen Regierung bereits durch den deutschen Gesandten in Christiania übermittelte Vernehmung gegen die mit dem Vorkrieg nicht zu vereinbarende Verfassung des die Rechte der Territorialität genießenden Kuriers durch die norwegische Behörde, sowie gegen seine Unterstellung unter die norwegische Gerichtsbarkeit ausdrücklich zu wiederholen. Auf den Vorwurf der Verletzung des norwegischen Territoriums wird in der Note erklärt, daß eine solche in der bloßen Durchfuhr der Sprengstoffe, sowie in deren zeitweiligen Lagerung zum Zwecke der Durchfuhr schwerlich erblickt werden könne, da dies nicht verboten sei, auch seien im Laufe des Krieges zugunsten der mit Deutschland im Krieg befindlichen Mächte Kriegsmaterialien aller Art in größtem Umfang durch Norwegen durchgeführt und zeitweilig dort aufgespeichert worden. Die Note gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der von der deutschen Regierung sehr bedauerte Vorfall die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht weiter beeinträchtigen werde.

## Die Abberufung Michaelises.

Berlin, 16. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung des außerordentlichen Gesandten am norwegischen Hofe, Dr. Michaelises, und seine Versetzung in den Ruhestand.

## Friedenswünsche im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Wien, 16. Juli. (Abgeordnetenhaus.) Nach Erledigung der Resolution betr. die Internierten und Konfiszieren behandelte das Haus die gestern eingebrachten dringenden Anfragen betr. den Herberodlerhof des Kriegsministeriums. Sämtliche Fragesteller sowie die nichtdeutschen Redner beurteilten scharf den Entschluß, als einen Versuch, nationale Fragen in die Reihen der Armee hineinzutragen. Der deutsche Abg. Schürer verurteilte den Entschluß und erklärte, es sei ganz falsch, den Entschluß zum Gunsten der Deutschen umzubringen. Der Leiter des Landesverteidigungsministeriums Spay rügte die Leistungen der Truppen im Felde ohne Unterschied der Nation. Die Kamme

habe entsprechend den Absichten des Allerhöchsten Kriegesministeriums ihre Aufgaben im Sinne des neueren Vaterlandes erfüllt und sei nie ein politisches Instrument gewesen. (Lebhafte Beifall.) Am Schluß der Sitzung wies der Präsident Dr. Groß auf die vom Hause geleistete Arbeit hin. (Lebhafte Beifall.) Der Präsident schloß: Ich bin der Zustimmung aller Parteien sicher, daß ich dem heißen Wunsch Ausdruck gebe, daß die Welt bald einen dauernden Frieden zu schaffen, der keinen Haß hinterläßt und alle Nationen zu gemeinsamer Anklararbeit wieder vereinigt. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.) Sollten die Bemühungen um einen ehrenvollen Frieden noch immer nicht zum Ziele führen, so werden wir alle wie bisher unser Blut und alles, was wir haben, einsetzen für Kaiser und Vaterland. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.) Das Haus vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

## Sinnländer und Ukrainer.

Petersburg, 16. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Der Verkehrsminister Nekrasow erklärte bei seiner Rückkehr aus Kiev Pressevertretern, der Rat der Ukraine erstrebe nicht die Trennung von Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet aus Selingfors, daß der finnische Senat in 3. Sitzung die Vorlage über den Achtstundentag angenommen habe.

Helsingfors, 16. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Im Laufe der Nachprüfung nahm der Landtag einstimmig den Gesetzentwurf über die Gemeindeform an. Infolge der unter der Bevölkerung herrschenden Erregung die mit den Vorkriegsverordnungen über die Gemeindeform betr. den ständigen Arbeitern und die Gemeindeform im Zusammenhang stehen, fand gestern in einem Dorf bei Näs ein blutiger Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Grundbesitzern statt. Hierbei wurden 7 Arbeiter getötet.

## Griechenland.

Athen, 15. Juli. Ein Athener Sonderbericht über die „Petit Parisien“ vom 14. Juli besagt: Das königliche Dekret welches die Auflösung der gegenwärtigen und die Wiedereröffnung der am 31. Mai gewählten Deputiertenkammer anordnet, ist gestern nicht im Amtsblatt erschienen, da der König einen revidierten Bericht über das beispiellose, in keinem parlamentarischen Lande vorgekommene Vorgehen einbrachte. Daraufhin wurde ihm, wie bereits mitgeteilt, der Verzicht überreicht. Das Dekret erregte in den monarchisch gesinnten, militärisch-politischen und diplomatischen Kreisen ungeheures Aufsehen. Die Monarchisten erklärten, der König könne niemals das ihm vorgelegte Dekret unterzeichnen, mit dem er die Auflösung der Königs-Konstantin verdamme und gleichzeitig die Revolution und die Einschränkung der Rechte der Krone anheizen würde.

Athen, 16. Juli. Wie „Secolo“ aus Athen meldet, wird die Tatsache viel beklagt, daß König Konstantin allen ausländischen Kundgebungen wie der Verdringung der Truppen und der anschließenden kirchlichen Feiern, sowie auch der am 1. Juli stattgefundenen Ehrung der am 1. Dezember 1916 gefallenen englischen und französischen Offizieren und Soldaten fern blieb.

## Die Kriegslage.

Berlin, 16. Juli. Nachdem die Engländer am 15. Juli, 4 Uhr vormittags bei Rombarde dreimal fluchtig abgezweigt worden waren, sammelten sich um 11 Uhr vormittags abermals ihre Schutruppen beiderseits der Straße Riondort-Dombary. Das sofort einsetzende kräftige Geschützfeuer auf die feindlichen Gräben ließ jedoch den geplanten Angriff nicht aufkommen.

Im Artois fand in der Nacht vom 14. zum 15. gleichzeitig mit den gemeldeten feindlichen Vorstößen ein weiterer Angriff einer starken englischen Erkundungsabteilung in Bullecourt statt. Erschütterte wie die übrigen. In einer Stelle eingedrungenen Feind wurde im Nachkampf wieder geworfen. Das Feuer war besonders am Abend und in der Nacht lebhaft gefeuert. Unser Batterien beschossen die feindliche Doenles-Mines und Arras. Verschiedene feindliche Patrouillen wurden vertrieben, während eine eigene Patrouille in Bullecourt Gefangene einbrachte.

Südwestlich St. Quentin wurde ein feindlicher Festungsbau von einem unserer Flieger abgebrochen. Die Zahl der aus dem erfolgreichen Vorstoß südwestlich Courtenne eingedrungenen Gefangenen erhöhte sich auf 275. Bei den fünf Feindern, in der Nacht vom 14. zum 15. durch französische Gegenstöße, die auch in der Nacht des Tages mehrfach wiederholt wurden, erlitten die Franzosen außerordentlich schwere Verluste. Der gemeldete Angriff auf dem Nobelle-Rücken wurde durch zweiwöchentliches hartes Artillerie- und Minenfeuer aller Kaliber vorbereitet, das sich um 5 Uhr 25 nachmittags zum Trommelfeuer steigerte. Der in unserem Feuer zusammengebrochene Angriff kostete die Franzosen abermals schwerste Verluste.

Unsere Flieger besetzten in der Nacht vom 15. auf 16. Juli die Orte Chalon, Prosmes und Mourmelon-le-Grand ausgiebig mit Bomben und griffen lebende Ziele mit Maschinengewehrfeuer an.

Eine in der Nacht vom 16. Juli nach starkem einständigen Artilleriebeschuss gegen unsere Stellung nordwestlich von Craucourt vorkommende Erkundungsabteilung wurde mit Granaten und Infanteriefeuer vertrieben.

Westlich der Maas wiesen wir im Morgenrauschen am 15. Juli einem matten, feindlichen Vorstoß gegen die Höhe 304 zurück. Das feindliche Feuer ging am Nachmittag in kräftigen Feuerüberfälle über und steigerte sich um 5 Uhr abends in arger Stärke auf die Kampfstellungen der Höhe 304. Gegenwärtig Ritternacht dauerte es ab, um mit Tagesanbruch gegen unsere Stellungen vom Ostwald von Noocourt bis zur Maas einzusetzen.

Im Osten hielt der Regen an. Wir drückten zur Verbesserung der Stellung unsere Linie nördlich von nordöstlich von Ruluz um etwa einen Kilometer vor und wiesen Gegenangriffe ab. In den Karpaten war bei Regen ein Nebel das feindliche Feuer am Partanenab und nördlich davon sowie an der Divo-Strasse zeitweise etwas lebhafter. Mehrere russische Petroullensvorsätze wurden zurückgewiesen.

In Rumänien lebhaftere Geschützaktivität namentlich gegen den Donau und Arme, sowie bei Marcea. 1 Uhr nachmittags wurde Briloba vom Gegner heftig durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer beschossen. Ein von Korras auf Rumänien gerichteter Patrouille wurde unter Feuer genommen. Unsere Artillerie setzte ihr Beschussfeuer auf die feindlichen Anlagen südlich der Rinnmündung fort. Der feindliche Warafesti wurde weiter beschossen. Die Explosionen auf der Bahn bei Tieuici hielten bis in die Nacht an. Die Truppen waren während der Nacht noch sichtbar.



## Hauptversammlung des badischen Landeswohnungsvereins.

Offenburg, 16. Juli.

Die am Samstag hier abgehaltene 7. Hauptversammlung des badischen Landeswohnungsvereins war aus allen Landesteilen sehr besucht. Als Vertreter der Regierung waren anwesend Geh. Rat Wienner vom Ministerium des Innern und Baurat Dr. Girsch vom Finanzministerium; auch der Vorsitzende des badischen Landeswohnungsvereins war erschienen. Fring Nag bedauerte telegraphisch durch Berufung nach Berlin an der persönlichen Teilnahme der Beratungen verhindert zu sein.

Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden Egg. Dr. Lewald erstattete der Geschäftsführer Landeswohnungsinspektor Dr. Kampffmeyer den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 436. Die Bautätigkeit stieg im Berichtsjahr vollkommen. Der Verein veranstaltete in einer Reihe von Orten Wanderausstellungen, welche die von den Kriegsgeschädigten im Lazarett Ettlingen hergestellten Modelle von Kleinwohnungen zeigten, und Vorträge über Wohnungsfrage. Die christlichen Gewerkschaften und eine Reihe von Krankenkassen haben sich dem Landesverein angeschlossen; auch die freien Gewerkschaften haben beschlossen, seine Bestrebungen zu unterstützen. In den Clappen der West- und Ostfront fanden Lichtbildervorträge über Wohnungsfürsorge und Kriegserleichterungen statt. Besonders dringend ist die Wohnungsfürsorge für kriegsreiche Familien, worüber eine Erhebung im Gange ist. Der Kassenbericht weist in Einnahmen und Ausgaben 38 213 M auf.

Nach einigen Wahlen wurde u. a. eine Satzungsänderung angenommen, welche die Bildung von Ortsgruppen zuläßt. Dann sprach Egg. Dr. Lewald über die Ziele und Aufgaben des Landeswohnungsvereins. Der Vortrag wird im Druck erscheinen. Geh. Rat Wienner versicherte, daß die Regierung die Ziele des Vereins tatkräftig fördern werde und Baurat Dr. Girsch schloß sich dieser Zusage namens des Finanzministeriums an.

Nach der Mittagspause hielt dann Dr. Kampffmeyer einen Vortrag über die Entwicklung des Kriegserleichterungsbauens in Baden. An beide Vorträge schloß sich eine rege Aussprache an, der sich u. a. beteiligten Räte Dr. Werthmann, Bürgermeister Dr. Weisbach und Stadtrat Engler aus Freiburg. Abends kurz vor 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Badische Lokal-Eisenbahnen, A.-G., Karlsruhe.** Die ungünstige Gestaltung der Geschäftsverhältnisse bei der Badischen Lokal-Eisenbahnen, A.-G. zu Karlsruhe veranlaßt die Gesellschaft, die Inhaber ihrer 4 1/2 proc. Teilschuldverschreibungen aus den Anleihen von 1900 und 1901 zur Beschlußfassung über einen Teilverzicht auf ihre Rechte zusammenzurufen. Wie die Gesellschaft mitteilt, sollen die Schuldverschreibungsinhaber Beschluß fassen über eine sechsjährige Hinanzschiebung der planmäßigen Tilgung der beiden Anleihen und über eine gleich befristete Herabsetzung der Schuldverschreibungsinhaber auf 4 Prozent jährlich, anfangend bei beiden Anleihen mit dem am 2. Januar 1918 fälligen Zins. Unter der Voraussetzung, daß dieser Beschluß von der Versammlung der Schuldverschreibungsinhaber gefaßt wird, hat die Bankengemeinschaft, welche der Badischen Lokal-Eisenbahnen, A.-G. einen am 31. Dezember 1917 fälligen Kredit im Betrage von zurzeit 735 000 M und neuerdings zur Deckung der zuzunehmenden Verpflichtungen einen weiteren täglich fällbaren Vorschuß von 200 000 M eingeräumt hat, sich bereit erklärt, den Schuldverschreibungsinhabern die Zinsen von 4 Prozent bis zum dritten auf den Friedensschluß mit Frankreich, England und Rußland folgenden Zinstermine spätestens bis zum 1. Juli 1927 berant zu gewährleisten, daß sich die Bankengemeinschaft verpflichtet, der Gesellschaft die zur Zahlung von

Zinsen in der genannten Höhe jeweils erforderlichen Mittel, soweit sie von der Gesellschaft nicht selbst aufgebracht werden können, vorzusehen zur Verfügung zu stellen. Ferner verpflichtet sich die Bankengemeinschaft unter gleicher Voraussetzung, während der nächsten 8 Jahre auch für die sonstigen Geldbedürfnisse der Gesellschaft bis zum Betrage von 1/2 Million M Sorge zu tragen und die gesamten Kredite, soweit die geschäftliche Lage der Gesellschaft es erfordert, auf die Dauer des sechsjährigen Tilgungsverzichts gegen 4 Prozent Zinsen weiter zu gewähren. Ohne eine solche Heranziehung im Sinne der Anträge der Verwaltung wird sich die Gesellschaft spätestens am 31. Dezember 1917, dem Fälligkeitstage des oben erwähnten großen Bankvorschusses, vor der Unmöglichkeit sehen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Im Hinblick auf diese Sachlage sind mit der Bankengemeinschaft und den an der Begebung der 4 1/2 proc. Teilschuldverschreibungen der Gesellschaft beteiligten Banken und Bankfirmen Verhandlungen geführt worden, die zu dem oben wiedergegebenen Vorschläge geführt haben, der eine Verteilung der Opfer auf die Hauptinteressenten, nämlich die Teilschuldverschreibungsinhaber und die Bankengemeinschaft, vorsieht. Die geschäftlichen Voraussetzungen für den in diesem Vorschläge den Teilschuldverschreibungsinhabern zugemuteten Verzicht sind gegeben, denn ohne eine der Anträge entsprechende Beschlußfassung der Schuldverschreibungsinhaber bleibt der Gesellschaft nichts anderes übrig, als ihre Zahlungen einzustellen. Mit Rücksicht darauf, daß im Falle einer Zahlungs Einstellung der Badischen Lokal-Eisenbahnen, A.-G., den Schuldverschreibungsinhabern nicht nur ein Zinsverlust, der voranzuschreitend erheblich größer als der jetzt vorgeschlagene sein würde, sondern auch ein Kapitalverlust droht, sieht zu hoffen, daß die Gläubigerversammlung den Anträgen der Verwaltung stattgeben und damit der Gesellschaft über die schwierigen Zeiten des Krieges und der ersten Friedensjahre im Verein mit der Bankengemeinschaft hinweghelfen wird.

Die unterzeichneten Banken erklären sich bereit, Gelder, die zur Zeichnung auf die

# 7. Kriegsanleihe

bestimmt sind, jetzt schon anzunehmen und bis zum Zeichnungstermin

zu 4 1/2 %

zu verzinsen.

1827

Karlsruhe, den 10. Juli 1917.

**Veit L. Homburger**      **Mitteldutsche Creditbank**  
**Rheinische Creditbank**      **Straus & Co.**  
**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft.**

## Geldeinzahlungen an Kriegsgefangene in Frankreich, England, Russland und Italien.

**Spesenfreie Ueberweisungen zu bedeutend billigeren Kursen als bei Posteingahlungen**

### Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland

**Abteilung IV** 1789  
 unter dem Schutze des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz  
 Zähringerstr. 98, pl. **Karlsruhe (B)** Fernruf: Rathaus.

## Kgl. Akademie der Tonkunst in München.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper. — Sonderkurs im Sologesang (Dr. Felix von Kraus), Sonderkurs in Violine (Prof. Alexander Petschnikoff). — Vorbereitungskurs zur Prüfung für das Lehramt in der Musik an den höheren Unterrichtsanstalten.

Beginn des Schuljahres 1917/18 am 16. September. Schriftliche Anmeldungen bis längstens 10. September. Persönliche Vorstellung am 16. September. Die Aufnahmeprüfungen finden am 18. und 19. September statt. Statuten sind durch das Sekretariat der Kgl. Akademie zu beziehen.

München, Mai 1917. Der Kgl. Direktor:  
Bussmeyer.

75 00 qm  
 eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluß

## Robert Haberling Expedition

Berlin  
 Kothenerstraße 38

Verzollung  
 Auslandverkehr

## Bekanntmachung.

Zur Delgewinnung sollen auch in diesem Jahre die Steine von rohen, gekochten oder gedörrten Kirschen, Pfäumen, Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen (Kirschen nicht), sowie Kürbisse, Apfelsinen, Zitronenkerne gesammelt werden.

Die Steine und Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von anhängendem Fruchtfleisch zu befreien und in der Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen die einzelnen Sorten voneinander getrennt sein.

Sammelstellen, bei denen die Steine und Kerne abgeliefert werden können, sind das städtische Gartenamt, Ettlingerstraße, das Gaswerk I, Kaiserallee und die Gemeindefekretariate der Vororte.

**Ablieferungszeit nachmittags von 3—5 Uhr.**

Bei den Sammelstellen werden bezahlt für

Kirschen, Pfäumen, Zwetschgen, Reineclauden, Mirabellen u. Aprikosen-Steine	10 Pf. für das Kg.
Kürbiskerne	15 " " "
Apfelsinen- und Zitronenkerne	35 " " "

Wir bitten die hiesige Bevölkerung im Interesse der Allgemeinheit, die Steine des verbrauchten Obstes nicht wegzurufen, sondern zu sammeln und bei den genannten Sammelstellen abzuliefern.

Karlsruhe, den 18. Juni 1917. 872  
 Der Stadtrat.

## Gespürker, Hilfsarbeiter, Kernmacher

bei dauernder Arbeit sofort gesucht.

**Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, Karlsruhe i. B.**

## Vicia = Johannisroggen

langjährige Spezialität 7565  
 Saatgut Moys bei Görlitz.

### Haus,

freistehend, bei Karlsruhe, Altbahnstation, 4 Zimmer etc., mit Nutzgarten, für 15 000 Mark zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 7066 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Es ist ratsam,

Veränderungen und Reparaturen über Sommer unarbeiten zu lassen.

1531 Tonglasstr. 8, part.

## Städt. Konzert-Haus.

Dienstag, den 17. Juli:  
 Unter der blühenden Linde.  
 Anfang 8 Uhr.

Mittwoch, den 18. Juli:  
 „Försterchristl“  
 Anfang 8 Uhr.

60 Städte  
 Arbeitsamt

## Gesucht

für Militärkanzleien, Behörden, Fabrik, Versicherungs-Agenturen,

**tüchtige Maschinen-Schreiberinnen, Stenotypistinnen, Buchhalterinnen, I. Verkäuferinnen für Lebensmittel**

mit guten Zeugnissen.  
 Eintritt sofort oder 1. August.

**Städt. Arbeitsamt Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe.**  
 Zähringerstraße 100, III.

## Gesundes, Ainderliches Mädchen

für kleinen Haushalt auf sofort oder später gesucht.

**Frau Bahmeister Zente, Karlsruhe, Durlacher-Allee 99, pt.**

# Für den Bedarf an Drucksachen

wie:

Visitkarten — Verlobungskarten — Vermählungskarten — Geburtsanzeigen  
 Einladungskarten — Korrespondenzkarten — Trauerbriefe — Trauerkarten  
 usw. empfiehlt sich die

**Buchdruckerei Badische Landeszeitung Karlsruhe**

Birschtstr. 9. Telefon 400.